

auch im Überseehafen Rostock darin, daß sich das sozialistische Bewußtsein der 4700 Werktätigen weiterentwickelt hat. Das war nur deshalb möglich, weil wir auf der Grundlage der Beschlüsse des Zentralkomitees unter Führung der Grundorganisation in der politischen Massenarbeit immer von der Klärung der politischen Grundfragen ausgegangen sind. Das ist besonders in unserem Hafen wichtig, weil hier täglich sozialistische und bürgerliche Ideologien aufeinandertreffen. Unsere Genossen und Kollegen werden damit nicht nur konfrontiert, sondern gezwungen, klassenmäßig Position zu beziehen. Viele Hafentarbeiter nehmen Partei für unsere Republik in Diskussionen mit Besatzungen ausländischer, insbesondere westdeutscher Schiffe. Dieses Parteinehmen erfolgt offensiv in der Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie, und zwar deshalb, weil unsere Kollegen immer besser erkennen, daß die Politik der westdeutschen Militaristen und Revanchisten gefährlich für den Frieden ist und im völligen Gegensatz zu den Interessen der Bevölkerung und den progressiven Kräften Westdeutschlands steht. Viele Hafentarbeiter haben begriffen, daß sich der Grundwiderspruch in Deutschland auch in der See- und Hafentarwirtschaft zeigt. Einer Gruppe von Monopolisten stehen in Westdeutschland die Interessen der Werktätigen der See- und Hafentarwirtschaft gegenüber. Während sich in der See- und Hafentarwirtschaft Westdeutschlands die Ausbeutung der Seeleute und Hafentararbeiter ständig verschärft, gehören in der DDR zum ersten Mal in der deutschen Geschichte Flotte und Häfen dem Volk. Unsere Hafentararbeiter wissen, daß sie auch unter den Bedingungen der technischen Revolution im Seehafen eine gesicherte Perspektive haben. Sie arbeiten deshalb aktiv an der Schaffung einer sozialistischen Hafentarwirtschaft als Beispiel für Westdeutschland mit.

Es gibt aber noch eine andere Seite, die das ständig wachsende Bewußtsein unserer Genossen und Kollegen charakterisiert. Während unter kapitalistischen Verhältnissen viele unserer Kollegen bloß des Geldes wegen in unserem Hafen verblieben und sich im Grunde geschämt haben, als „Hafentkuli“ ihr Dasein zu fristen, sind sie heute stolz darauf, Hafentararbeiter zu sein. Das brachte für viele Werktätige der parteilose Umschlagarbeiter Paul Giese so zum Ausdruck: „Solange ich arbeiten kann, werde ich stets und ständig hier in unserem Überseehafen arbeiten. Ich bin stolz darauf, ein Umschlagarbeiter dieses größten Hafens der DDR zu sein, er ist mir zur zweiten Heimat geworden.“

Unsere Hafentararbeiter und alle Beschäftigten lieben unsere souveräne sozialistische Deutsche Demokratische Republik. Sie tun alles, um ihr